

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzelnummer 30 Pf. Durch Austräger 1.90 Mt. pro Woche, 7.50 Mt. pro Monat. Durch die Post 7.50 Mt. pro Monat. Sprechtunden für die Redaktion: Nachmittags 5-6 Uhr. Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau. Postfachkonto Nr. 28 886. Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 8887.

Donnerstag, 8. Dezember 1921

Anzeigenpreise: Die 3 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0.80 Mt., auswärts 0.90 Mt. Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 0.40 Mt. Retraite: Die Millimeterzeile, 3 gespaltene oder deren Raum im Text 8.- Mt.

## Wen klagen die SPD. „Enthüllungen“ an?

### Die SPD. bezieht Material von bezahlten Lockspiegeln, Severing und Ferry.

### Die Düffeldorfer „Betriebsbesetzung“ eine Lockspiegelarbeit.

Im Württembergischen Landtag ist wieder einmal „entpöbelt“ worden. Die SPD. sieht, daß ihre Kostäufschermethoden bei der Arbeiterschaft nicht mehr verfangen. Da die Kommunistenhebe aber nicht mehr den erwünschten Erfolg, nämlich den der Zerspaltung der Arbeiterklasse in einem Moment, wo eine kampffähige proletarische Einheitsfront mehr denn je vonnöten ist, zeitigt, so greift die SPD.-Presse zu immer verwegeneren Mitteln, um den gewiß erbärmlichen Erfolg künstlich herbeizuzwingen. Dabei passiert ihr das Malheur, daß sie, je mehr sie die Kommunisten mit Dreck zu bewerfen sucht, desto offener sich selbst anklagt, sich selbst die Heuchlermaske vom Gesicht reißt.

Nicht bloß ist in Breslau ausgerechnet ein SPD.-Mann der Chef der politischen Spitzelzentrale, der, wie wir bereits mitgeteilt, die Breslauer „Enthüllungs-Dokumente“ für 2000 Mark von einem Renegaten abgekauft hat, sondern vor allem auch halten die SPD.-Kente in Württemberg die dickste Freundschaft mit den übelsten Elementen der württembergischen politischen Polizei.

Die dortigen SPD.-Minister, so behauptet der „Vorwärts“ beziehen von „Kommunisten, die in den höchsten Stellen sitzen“, Material für 1500 bis 2000 Mark monatlich.

Wir fragen: Wen glaubt man damit anklagen zu können, die SPD., in die hinein man bezahlte Lockspiegel zu setzen versucht?

Doer fällt nicht vielmehr die ganze Wacht der Anklage auf die SPD. zurück, die das ganze zaristische und wilhelminische System der Bespitzelung, ehemals so heilig verurteilt, heute selbst betreibt und leitet?

Das Urteil überlassen wir getrost den Arbeitern selbst! Zu den „Enthüllungen“, mögen unsere Genossen aus Stuttgart selbst zu Worte kommen.

### Württembergischen Spitzelsumpf

Schreibt man uns unter dem 6. d. Mts. aus Stuttgart: Von der staatlichen Polizei in Württemberg wird im Neuen Schloß in Stuttgart eine geheime Deuderei unterhalten. Der „Schwabenpiegel“ ist ein Informationsorgan, in dem alle Spitzelberichte und Spitzel lägen über alle Arbeiterorganisationen abgedruckt und über das ganze Reich verandt werden. Nicht nur die Kommunistische Partei, sondern auch die Freidenker wie Afa und verschiedene andere proletarische Organisationen werden laufend bespizelt. Unterhalten wird dieses Unternehmen von den Steuergrößen der Arbeiter. Auf die SPD. und die Regierung hat dieses Material sehr deprimierend gewirkt; namentlich, daß es dem Genossen Stetter gelungen ist nachzuweisen, daß die SPD. in sehr enger Verbindung mit dieser staatlichen Spitzelkloake steht. Die „Schwäbische Tagwacht“ hat vor längerer Zeit Material über den Mitgliederbestand und interne Angelegenheiten der Kommunistischen Partei veröffentlicht, das mit den Mitteilungen im „Schwabenpiegel“ vollkommen übereinstimmt. Die SPD. versucht in diesem Zusammenhang ihren Verrat, der in der zunehmenden Haltung zu dem Polizeiverhaftungsbescheid lag, zu verschleiern. In der Schlussfugung des württembergischen Landtages am Freitag rückte der Rechtssozialist Steiner mit Enthüllungen über die Kommunisten heraus.

Er verlas Handschreiben unserer Partei, die er als geheim bezeichnete, die aber bereits in unserer Presse zum Abdruck gekommen waren. Es handelte sich um das Handschreiben über Organisationsfragen. Steinmayer wollte an Hand dieses Materials nachweisen, daß die Kommunistische Partei der Fusch- und Verschwoerndertat huldige. Der Beweis ist vorbeigelungen. Jeder revolutionäre Arbeiter versteht ohne weiteres, daß die Arbeiterparteien auch organisatorische Abwehrmaßnahmen gegen die Reaktion zu treffen haben.

Die Einrichtung dieses Kurierdienstes ist wohl für die Regierungsparteien und die SPD. keine Notwendigkeit mehr; jedoch für eine Partei, die es ernst meint mit dem Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutewirtschaft. Interessant war bei den Ausführungen Steinmayers, als er nachwies, daß die Regierung bezahlte

Spizel in der Kommunistischen Partei unterhalte. Einen dieser Lumpen hat er namentlich genannt. Dazu ist zu sagen, daß die SPD. schon monatelang von diesen Korruptionsercheinungen unterrichtet war, ohne daß sie es für nötig gehalten hätte, unsere Partei darauf aufmerksam zu machen. Die SPD. erweist sich so als Mitwisserin und Helferin der staatlichen Spitzelwirtschaft, und es wäre Pflicht einer proletarischen Organisation gewesen, ganz gleichgültig, wie sie grundsätzlich zu einer anderen Partei steht, diese von den Treibereien der staatlichen Spitzel in Kenntnis zu setzen.

### Ferry, Severings Leibspizel.

Eine wichtige Rolle bei den Provokationen der Mitteldeutschen Arbeiter spielte ein Regierungsgagent des sozialdemokratischen Innenministers Severing, der unter dem Namen Ferry die Seele der Sprengungen von Gerichtsgebäuden und Aborten sowohl in Mitteldeutschland wie in Berlin war, wo er Arbeiter zu dem bekannten Anschlag auf die Siegessäule verführte.

Die Düffeldorfer „Freiheit“ gibt über Ferry folgenden Bericht:

Ferry ist wahrscheinlich der geschickteste aller Spizel, die bisher in Deutschland in den Diensten der Konterrevolution gestanden haben. Ein Abenteuerer und Hochstapler, eine Figur, herausgeschliffen aus einem Sherlock-Holmes-Roman.

Er versuchte zuerst sein Glück als Kompanion des edlen Salunken vom Edenhotel, Hartung, der im Frühjahr 1919 in Mitteldeutschland sein Wesen trieb und dessen Spezialität es war, Handgranaten in kommunistische Parteibureaus einzuschmuggeln, um sie unmittelbar darauf von Kriminalbeamten entdecken zu lassen.

Als Kompanion Hartungs hieß unser Mann Haring. Er hat damals wahrscheinlich erkannt, daß die Hartungschen Methoden elende Puscharbeit seien, nicht würdig eines Genies, wie es unser Ferry-Haring zu sein glaubte. Er wollte Asem den Ruhm streitig machen und hielt dazu die gehörige Vorbereitung für notwendig. Deshalb ging er nach Sawjet-Ungarn, wo er irgendeine Kommissarstelle bei einem kleinen Truppen eil bekleidet haben will und wohl auch bekleidet hat. Nach dem Zusammenbruch der Kábeliktatur in Ungarn tauchte er zum ersten Male wieder auf im Frühjahr 1920 auf einer internationalen Konferenz in Amsterdam. Er erschien mit einem gefälschten Mandat der ungarischen Partei. Die K.P.U. protestierte gegen das Mandat, so daß er in Amsterdam keine Rolle spielen konnte. Da er sich sonst nicht hervorgetan hätte, wurde seiner Person auch nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. So glückte es ihm wiederum auf Grund gefälschter Parteiausweise nach Russland zu kommen. Er arbeitete dort in einem Bureau, spielte aber politisch keine Rolle. Dagegen lernte er die paar Kniffe und Pfliffe, die er für sein schuftiges Handwerk brauchte, Personenkenntnis, Kenntnis des Parteiapparats usw., Dinge, mit denen er in Deutschland imponieren und sich empfehlen konnte.

Im vorigen Winter kehrte er nach Deutschland zurück. Er versuchte zunächst in die K.P.D. zu kommen. Bei einer 14-tägigen Gastrolle in der „Roten Fahne“ erweist er seine politische Unfähigkeit und wurde weggeschickt. Er ging zur K.A.P., wo er wiederum auf Grund falscher Papiere eine Vertrauensstellung errang. Durch seine Hand gingen alle wichtigen politischen Dinge. Im März organisierte er dann das sogenannte Attentat auf die Siegessäule. Dann ging er als Vertrauensmann der K.A.P. nach Mitteldeutschland. Obwohl unsere Genossen den Mann nicht kannten, schöpften sie gegen ihn sofort den stärksten Verdacht wegen seines provokatorischen, politisch völlig unntigen Auftretens. Sie verzichteten, ihn zu isolieren. Dann „entdeckte“ die Polizei die Berliner Attentäter und Ferrys Spitzelrolle wurde erkannt. Des verzichteten Dynamit-Attentats angeklagt, spielte er vor Gericht die Rolle des revolutionären Biedermanns. Er ging ins Buchtshaus mit seinen Opfern.

Kunmehr ist Ferry aus dem Buchtshaus, in das er provisorisch geworfen wurde, heimlich entlassen worden zum Lohn für seine Provokationen an der Arbeiterschaft.

Wir fragen wieder: Wer wird hier angeklagt, der sozialdemokratische Minister Severing oder die SPD., die man bespizeln und künstlich provozieren lieh?

### Gehe und Verleumdung um jeden Preis, wenn es gegen die SPD. geht.

Folgende Meldung macht ihren Rundgang in der gesamten kommunistischen Presse:

Nachdem der Generalkrieg ein Ende gefunden hat, waren am Freitag viele Leute in den Werken zur Arbeit erschienen. Es begann jedoch seitens der Kommunisten und Syndikalistischen die revolutionäre Aktion mit der Besetzung verschiedener Werke. Zunächst wurden die großen Werkanlagen der Düffeldorfer Drahtindustrie erklamt. Den anwesenden 500 Arbeitswilligen gelang es zunächst, das Werk von dem kommunistischen Streiktrupp zu plündern, doch gelang es nachmittags verfrühten

Trupps in das Werk einzudringen und gewaltsam Zerstörungen vorzunehmen, so daß die Betriebe stillgelegt werden mußten. Übermals wurden verschiedene Werke besetzt. Am Sonntag ist jedoch in den meisten Betrieben die Arbeit aufgenommen worden. Die betreffenden Werke haben neben ihrem Selbstschutz auch polizeilichen Schutz erhalten.

Es ist nicht wahr, daß die Kommunisten die Parole der Betriebsbesetzung herausgegeben haben. Im Gegenteil: Die SPD. hat in Düffeldorf in Anbetracht dessen, daß eine Teilaktion nur zur blutigen Niederlage der Düffeldorfer wie weiterhin der Arbeiterschaft ganz Deutschlands führen könnte, sich dagegen gestemmt, daß keine Arbeitergruppen Einzelbetriebe besetzen. Mit Recht tat sie das, denn nachträglich hat sich herausgestellt, daß die Polizei und das Militär der Ebertrepublik bereit stand, um sofort jede Bewegung im Blut zu ersticken.

### Braucht Severing nach Mitteldeutschland einen neuen Aderlaß?

Wie uns aus Düffeldorf gemeldet wird, gelang es unseren dortigen Genossen einen Lockspizel zu entlarven. Dieser Bursche, der am lautesten in den Versammlungen schrie, „sodort müssen wir härmen, alles kaput schlagen, lange genug haben wir gewartet, keine Kommunisten werden uns zurückhalten“, wurde von einem Arbeiter zur Rede gestellt. Nach seinen Papieren und seinem Beschäftigungsort gefragt, machte er zunächst Ausflüchte, um dann blüßschnell die Flucht zu ergreifen und spurlos zu verschwinden.

Das ist deutlich genug. Ein Lockspizel von Severings politischer Geheimpolizei hat versucht, den Streit zu Provokationen anzuzuzen. Fürsorglich, wie sie ist, hatte die Polizei auch gleich die dazu nötigen Maschinengewehre gegen die Arbeiter zum Gebrauch nach dem Gelingen des Lockspizelwerkes bei der Hand.

Und wir fragen wieder: Wer wird an den Branger gestellt? Die SPD., die die Arbeiter zur Vermeidung eines Blutbades von Teilaktionen zurückhält, oder die Lockspizelmethod-u, die blühen unter dem SPD.-Minister Severing?

Bevor die SPD. „Enthüllungen“ über Kommunisten macht, sollte sie alle ihre Spizelchefs, angefangen von dem Herrn Grafka bis zu den Achtgroßgenjungen aus Düffeldorf zum Teufel jagen.

## Die Neuorientierung in der ökonomischen Politik.

Von N. Bucharin.  
(Schluß.)

### 3. Die wirtschaftliche Strategie und die Gefahren der Neuorientierung.

Zu diesem Wachstum nichtproletarischer, bürgerlicher, kapitalistischer Formen liegt eine große Gefahr. Auch hier steht ein objektiver Widerspruch unseres „gegenwärtigen Zeitpunktes“. Wir sind einerseits daran interessiert, die zusätzliche Produktmenge möglichst zu vermehren, was auf dem Wege der Stärkung der bürgerlichen Entwicklungsbedingungen erreicht werden kann; andererseits bildet eben diese Stärkung eine Gefahr für den Kommunismus, eine ganz neue Gefahr, die sich nämlich aus der Konkurrenz der wirtschaftlichen Formen ergibt.

In der Tat bedeutet die Stärkung der kleinbürgerlichen Wirtschaft nichts anderes als Bildung der Typen des Händlers, des Handelskapitalisten, des Unternehmers auf der Grundlage des Warenverkehrs. Der kapitalistische Pächter, der Konzeptionär usw. werden in dem ökonomisch wachsenden kleinbürgerlichen Element für sich eine dauernde Grundlage finden. Wie wird sich unter diesen Umständen das Bild der gesamten weiteren Entwicklung gestalten?

Dieses Bild wird vollkommen klar, sobald wir die Neuorientierung der wirtschaftlichen Politik als eine grandiose, auf eine Reihe von Jahren berechnete strategische Operation des Proletariats an der wirtschaftlichen Front betrachten lernen.

Wir glauben an dieser Front des proletarischen Kampfes in einer Lage zu sein, die der Lage an der Kampffront des bewaffneten Krieges mit dem internationalen Imperialismus zur Zeit des Erster Friedens sehr ähnlich ist.

Wie war diese Lage? Und wie war unsere Strategie beschaffen im Kampfe gegen den übermächtigen Feind? Hier waren folgende Elemente vorhanden:

1. die Hauptgefahr — der deutsche Imperialismus, der das Befehlen der proletarischen Diktatur bedrohte;
2. unsere Hauptaufgabe — der Aufbau unserer bewaffneten Macht, der Roten Armee;
3. die Hauptlösung für dieses Ziel — der Frieden um jeden Preis, mit allen Mitteln;
4. der Hauptinhalt der Arbeit — die Ausnützung der Kampagne für den Aufbau der Roten Armee;
5. die Nebengefahr — der innere Einfluß des deutschen Imperialismus;

6. der Abschluß der strategischen Operation — ist die Note Arme geschaffen, so kann man schon einlenken. Vergleicht jetzt mit dem Vorstehenden unsere heutige Lage an der wirtschaftlichen Front. Wir werden dieselben Elemente feststellen können:

1. die Hauptgefahr — die Zerrüttung, die ebenso sehr die kommunistische Aufbauarbeit bedroht;
2. unsere Hauptaufgabe — der Aufbau unserer industriellen roten Armee, unserer sozialisierten Großindustrie;
3. die Hauptlösung für Erreichung dieses Zieles — die Vermehrung der zusätzlichen Produktmenge mit allen Mitteln, selbst um den Preis der vorübergehenden Stärkung der klein- und großbürgerlichen Wirtschaftsformen;
4. der Hauptinhalt der Arbeit — die Ausnützung der zusätzlichen Produktmenge zum Aufbau der sozialisierten Großindustrie, zu deren Verfestigung in einen „kampffähigen Zustand“;
5. die Nebengefahr — der innere Einfluß der wachsenden bürgerlichen Wirtschaftsformen;
6. der Abschluß der strategischen Operation: ist auf Grund der Ausnützung der zusätzlichen Produktmenge die sozialisierte Großindustrie aufgebaut, kann man einlenken.

Womit erklärte sich der Erfolg unserer Dreier Politik? Damit, daß es uns gelang, die Note Arme aufzubauen und daß der deutsche Imperialismus durch die innere Revolution untergraben wurde. Worin liegt die Gewähr unseres Sieges an der Front des Kampfes mit der wirtschaftlichen Zerrüttung? Darin, daß wir es verstehen werden, unsere sozialisierte Großindustrie zu heben.

Gaben wir das erreicht, dann können wir, wie oben gesagt, „einlenken“. Aber diese neue Wendung wird keineswegs die Rückkehr zu alten Zuständen, d. h. zur Zwangsablieferung usw. bedeuten. Denn jene Methoden waren zur Regelung des Verbrauchs auf Grund des Verfalls der Produktivkräfte, des Verfalls der wirtschaftlichen Macht der Stadt im Verhältnis zum Lande in Anwendung gebracht worden. Und sie werden nicht zu der Lage passen, die auf der Entwicklung der Produktivkräfte, und vor allem auf der wachsenden Macht der Großindustrie beruhen wird. Das „Einlenken“ wird hier also in der allmählichen wirtschaftlichen Liquidierung der privaten Großwirtschaft und in der wirtschaftlichen Unterordnung des Kleinproduzenten unter die Führung der Großindustrie. Der Kleinproduzent wird nicht mit außerökonomischen Zwangsmitteln, sondern hauptsächlich durch jene Sorten in den Bereich der sozialisierten Wirtschaft hineingezogen werden, die ihm durch den Traktor, durch die elektrische Lampe, landwirtschaftliche Maschinen usw. geliefert werden. Er wird (zum eigenen Vorteil) mit elektrischen Leitungen umstrickt werden, die mit sich die ganze Wirtschaft befruchtende, lebensschaffende Energie bringen.

#### 4. Das Arbeitsproblem in der Großindustrie.

Wir haben oben gesehen, daß unsere Hauptaufgabe die Organisation der sozialisierten Großindustrie ist. Aber diese Aufgabe hat ihre innere Seite — die Frage der Arbeit und ihrer Intensität. In der Periode des „Kriegskommunismus“ hat die Arbeiterklasse in hohem Grade die Rolle eines Reservoirs der organisierenden Kräfte gespielt, die an die Front in immer größerer Zahl gehen mußten. Die Zurückbleibenden wurden ungefähr gleichmäßig verteilt, unabhängig davon, ob sie ihre produktive Funktion in der Tat erfüllten oder nicht. Das Ergebnis davon war das unvermeidliche Sinken der Arbeitsintensität bei der allgemeinen Begeisterung und Arbeitsfähigkeit (infolge des Hungers, Erschöpfung usw.) beim Wachstum der kleinbürgerlichen Stimmungen und folglich der Motive zur persönlichen Wirtschaftsführung.

Mutatis mutandis (mit entsprechenden Änderungen) hat sich hier das gleiche Bild wie in der Landwirtschaft ergeben. Der Mangel an unmittelbaren materiellen persönlichen und Gruppeninteressen an der Produktion führte zum Sinken der Produktion trotz des Ueberflusses an Arbeitskräften, die vom Staate schlecht und recht ausgehalten wurden, samt der Produktionseffekt fortwährend.

Daraus ergab sich naturgemäß auch das Heilmittel für die Krankheit: Erweckung des persönlichen und des Gruppeninteresses an der Arbeitsleistung. Mit anderen Worten: man mußte die Verjüngung der Arbeiter von der Menge der erzeugten Produkte abhängig machen. Das wird eben durch die Anwendung des Grundgesetzes der „Kollektivverjüngung“ erreicht.

Der Grundgedanke der Kollektivverjüngung spielt dabei eine zweifache Rolle. Einerseits schafft er den Anreiz zur erhöhten Arbeitsleistung und worin die Arbeiter zur Erhöhung der Arbeitsintensität an und damit auch des produktiven Effektes. Andererseits wird er ein Mittel zur qualitativen Hebung der proletarischen Masse. Seine Anwendung führt zur Auswahl der besten Arbeitskräfte, die den Grundtypus der Großindustrie bilden werden. Umgekehrt werden die bürgerlichen, nichtproletarischen Elemente von selbst ausgeschieden und sich zerstreuen, in der kleinbürgerlichen Umgebung aufgehen. Die reorganisierte und sich entwickelnde Großindustrie wird auch die entsprechende Kerntruppe der Arbeiter für sich behalten.

#### 5. Der „Staatskapitalismus“ unter dem System der proletarischen Diktatur.

Wir müssen noch, um volle Klarheit zu schaffen, paar Worte über den „Staatskapitalismus“ unter dem System der proletarischen Diktatur sagen. Wir persönlich halten diesen Ausdruck für unrichtig. Da es aber nicht auf Ausdrücke, sondern auf das Wesen der Sache, nicht auf Worte, sondern auf Begriffe ankommt, (und in dieser Hinsicht sind alle in der Partei einig), so müssen wir dieses Wesen der Sache hier betonen.

Der Staatskapitalismus im dem sozusagen westeuropäischen und amerikanischen Sinne dieses Wortes ist die zur höchsten Entfaltung gebrachte Alleinherrschaft der Bourgeoisie, wo die Produktion sich in den Händen des bürgerlichen Staates konzentriert. In diesem Falle wird zum Eigentümer und obersten Verwalter aller Produktionsmittel das Bürgertum in der Person seines Staates.

Wenn der proletarische Staat dem Konzessionär eine Unternehmung verpachtet (ein in der Geschichte noch nie dagewesener Fall, wo der Kapitalist zum Pächter beim Proletarier wird) bleibt der Eigentümer der Unternehmung die ganze Zeit lang die Arbeiterklasse.

Hieraus ergibt sich ein ganz verschiedener Entwicklungsgang. Unter dem Staatskapitalismus im eigentlichen Sinne des Wortes steht der gesamte Mehrwert dem bürgerlichen Staate, d. h. der Bourgeoisie zur Verfügung. Unter unserem „Staatskapitalismus“ (Konzession, Pacht und dergleichen mehr) spaltet sich der Mehrwert unmittelbar in zwei Teile: ein Teil wird vom Kapitalisten als Profit eingestekt, der andere nimmt die Form eines Prozentsatzes oder eines Pachtzinses an, und wird Eigentum unseres Staates, d. h. geht in die Hände des Proletariats über.

Je mehr wir selbst wachsen werden, desto günstigere Verträge werden wir schließen, desto größer wird der Anteil des Proletariats, der allmählich wachsend, schließlich den Anteil des Kapitalisten verschlingen wird. Das wird eben der endgültige Sieg des Kommunismus sein. Dann wird sich zeigen, daß das ausländische Kapital, wieder seinen Willen und seine Wünsche, in unserer Volkswirtschaft die Rolle des „Spezialisten“ gespielt hat, der das Fuhrwerk der Sowjetwirtschaft aus dem Morast heranschieben half.

Der Staatskapitalismus von der europäisch-amerikanischen Marke muß vom Proletariat auf dem revolutionären Wege gebrochen werden. Unter „Staatskapitalismus“ wird sich ganz friedlich ausleben, soweit wir unseren strategischen Plan richtig auszuführen verstehen werden.

#### 6. Die Haupterwände gegen die Neuorientierung.

Die Einwände, die am häufigsten gegen die Neuorientierung unserer wirtschaftlichen Politik gemacht werden, entspringen dem vollen Mangel an Verständnis für den „Strategischen Operationsplan“ und erinnern lebhaft an die Einwände, die manche Parteigenossen (denen ich auch angehöre) gegen die ganz richtige Taktik des Dreier Friedens machten, oder die von offenen Gegnern der proletarischen Diktatur gegen den Dreier Frieden gemacht wurden.

Der Haupterwand ist die Frage nach den „Grenzen der Zugeständnisse“. So hören die Zugeständnisse auf? Wenn wir Rüst abgeben, geben wir auch Emolument ab? Oder Moskau? Es ist klar, daß die Frage unklar war. Die Grenzen der Zugeständnisse konnten nicht von vornherein festgelegt werden; sie hingen von konkreten Verhältnissen ab. Wie es nur die Möglichkeit, unsere Kräfte zu sammeln — so stand die Frage.

Dasselbe gilt für die jetzige Lage. Die „Grenzen“ der Konzessionen, einschließlich der konzessionierten Betriebe, können unmöglich im voraus gezogen werden. Denn hier kann man nur den allgemeinen Grundtypus aufstellen: die Basis der Großindustrie und des Transports muß unmittelbar in unseren Händen bleiben. Das aber die Abgabe des oder jenes einzelnen Betriebes oder Territoriums an einen Konzessionär nicht ausschließt.

Der zweite Einwand war: wir werden uns selbst verwandeln. Auch die Gegner sagten: macht ihr Zugeständnisse, so verwandelt ihr euch in eine Partei des deutschen Imperialismus. Selbstverständlich war es ein Unsin.

Auch jetzt aber hört man ähnliche Gedankengänge: macht ihr Zugeständnisse an das Kleinbürgertum, so verwandelt ihr euch dadurch in die Partei des Kleinbürgertums. Ist es richtig, dann verwandelt sich die englische Regierung, nachdem sie den Bergarbeitern die Zugeständnisse gemacht hatte, in eine proletarische oder mindestens in eine „gemischt-nationale“ Regierung. So denkt kein Partij.

Selbstredend befinden wir uns in einer gefährlichen Lage. Selbstredend, wenn wir die Großindustrie nicht aufzubauen verstehen, werden wir uns verwandeln müssen, oder wir werden getötet. Aber wir werden unsere Großindustrie, den Feinden zum Trotz, aufbauen. Mögen die Spießbürger spotten und uns ein Ende mit Schreden voraussagen. Wir hoffen, noch über ihren Gräbern das „Requiem“ zu singen.

#### Politische Uebersicht.

##### Um die Einheitsfront!

In der sozialdemokratischen und unabhängigen Arbeiterfront dringt die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront immer stürmischer durch. Der Versuch, durch entstellte Enthüllungen über die kommunistische Partei einen Keil dazwischen zu treiben, ist den Urhebern im großen und ganzen mißglückt. In den kommunistischen Versammlungen hat man den Gegnern gezeigt, was die Parteigenossen über das hinterhältige Material denken. Und der am meisten angegriffene Genosse Eberlein von der Zentralen der SPD. erhielt überall, wo er in großen öffentlichen Versammlungen sprach, z. B. in Köln, Halle, Essen usw. Resolutionen, die der kommunistischen Partei und ihrer Politik das unabänderliche Vertrauen der Massen aussprachen.

Jetzt hat auch als Aufrüstung zum dem Januar Parteitag in Leipzig die Berlin-Brandenburger Generalversammlung der USP. Stellung zur politischen Situation genommen. Man wird die Haltung der Delegierten als ein Symptom der Stimmung in der unabhängigen Sozialdemokratie und der bevorstehenden Leipziger Beschlüsse werten dürfen. Fast sämtliche Redner schlugen die schärfsten Töne gegen die Berliner unabhängige „Freiheit“ an, die noch jüngst ihre völlige Annäherung an die SPD. in einem absichtlich etwas zweideutig gehaltenen Artikel zu begründen versuchte. Besonders Ledebour wandte sich gegen die Haltung der „Freiheit“ und erklärte als Vertreter des Zentralkomitees, daß die Kommunisten Klassenkämpfer seien, die früher Seite an Seite mit den Unabhängigen gekämpft hätten. Rosenfeld klagte die „Freiheit“ an, daß sie die Politik der Reichstagsfraktion beim Hungerstreik nicht genügend unterstützt habe. Die Veröffentlichung des Materials des „Vorwärts“ sei lediglich erfolgt, um die beginnende Einheit der Arbeiterklasse zu stören. Was Eberlein getan habe, sei ein Kinderstück gegen das, was die SPD. im Jahre 1919 getan habe. Besonders das Verhalten des Justizministers Rabbuch sowie des Reichssozialisten Hermann Müller wurde aufs schärfste gegeißelt und vom Leipziger Parteitag ein klares Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats unter Ablehnung der Koalitionspolitik gefordert.

Obwohl in der schließlich angenommenen Resolution manche Zweifeltigkeiten und abschwächender Opportunismus zu finden sind, mußte sich doch die „Freiheit“-Redaktion in ihrer bisher gegen links verfolgten Haltung entscheidend durchkreuzt sehen. Ihre gehässig antikommunistische Gesinnung, deren Träger insbesondere der Redakteur und Abgeordnete Dr. Herz neben seinem Nährvater Dr. Hilferding ist, fand doch so scharfen Widerspruch, daß dieser Herz die Redaktionsniederlegung in der „Freiheit“ ankündigte, falls das Vertrauen der Berliner Parteigenossen geschwunden sei. Es wurde der Redaktion nun zwar durchaus kein Vertrauen ausgesprochen, aber diese Herren Redakteure haben ja nicht zum ersten Male ihre Posten sogar gegen das ausgesprochene Mißtrauen ihrer Parteigenossen in der Organisation behauptet. Wenn die Arbeiter der USP. in der von Rotensfeld und Ledebour gewiesenen Richtung die Einheitsfront auch nach links mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht formieren werden, dann werden auch die kleinen Strategen vom Schlage der Herz und anderer politische Kleinbürger einschwenken. Diese traurigen „Mitter vom Geiste“ bedürfen immer erst einer kräftigen Lektion, ehe sie einigermaßen proletarisch denken lernen.

Inzwischen werden die Massen, die den Hunger und die Teuerung immer grimmiger am eigenen Leibe spüren, zu handeln wissen. Die gemeinsame Not, die fast täglich zu Hungerkrawallen, Verweigerungen und Zusammenstößen in Berlin und anderen Städten führt, schließt die proletarische Einheitsfront mit eisernem Griff zu Abwehr und Angriff.

##### Die nationale Mördergarde.

Gegen die auf dem Papier versüßte Auflösung des Charlottenburger Schloßkaserne Hundertschaft zur Begehung besonderer Verbrechen macht sich bei allen Weißgardisten

## WIRBELSTURM.

ROMAN VON ANDOR NAGY.

AUS DEM UNGARISCHEN MANUSKRIFT  
UEBERTRAGEN VON STEPHAN J. KLEIN.

24.) (Nachdruck verboten.)

An dem gedeckten Tisch des Krieges war der jähelnde Dan mit Lamas von Gemiczky zusammengetroffen. Für beide (wie für so viele andere) war dieser Kriegstisch ein üppiges Mahl, eine Hazzard-Unterhaltung, der Glanzpunkt ihres Lebens; sie schloffen diese Freundschaft. Gemiczky war ein untergeordneter Mann mit Tigerkopf. Er war noch jung, doch war sein bartloses Gesicht bereits runzlig und altlich. Er trug auch jetzt das Monokel ins Auge geklemmt. Seine Uniform war eine verschmürte, goldverbrämte Huzarenattila. Er entstammte einer alten Kavalleriefamilie, war hart, entschlossen, ein Hazzardbeißer, Krakeeler, Flug, ein ruhiger Abenteurer, vereingte in sich alle Tugenden, die Großartigkeit, die alles verheerende Leidenschaft und Redlichkeit untergehender Geschlechter. Auf der Kriegsakademie blendete er alle durch seine Reiterbravouren ebenso wie durch seine geistigen Fähigkeiten, doch mußte er im Alter von zwanzig und einigen Jahren auch schon die Offizierslaufbahn aufgeben. Er vergendete in einer kleinen Garnison mit einer Kabarett-Schauspielerin sein Vermögen und wurde dann der Gatte einer vornehmen Baroness. Seine ungezügelt Natur ließ ihn jedoch nicht ruhen. Er brachte bei einem Gasthauswirt einen harmlosen Zwischenfall durch seinen Säbel zum Schweigen. Die einstige Baroness floh zu ihrer Familie zurück, er verlor den Rang, nur das Monokel blieb ihm; er wurde Büchseragent.

Dan, der schielende, hatte mit diesem Tisch den ganzen Krieg durchgemacht. Die Feindschaft hinst ihm jetzt an der Seite. Er war vernachlässigt, häßlich, schamlos und immer

betrunknen. Zu seinen Seiten grausam und roh, war seine einzige Sorge, daß sie stets reichlich Trank und Speise erhielten. Dafür folgten die zu Tieren herabgesunkenen Soldaten ihm am liebsten, obgleich er sie stets in die unheimlichsten Abenteuer mitnahm. Er war nicht verlässlich, diszipliniert; galt auch unter den Seinen als wahnsinnig, konnte zu bestimmt festgelegten Aufgaben nicht verwendet werden. Die Ausführung der tollsten Pläne wurde jedoch stets ihm überlassen, denn niemand verfügte über das Leben der anderen, und auch das eigene, so leichtsinnig wie er.

„Wir müssen ohnehin einmal freieren, sieben Tropfen auf den Altar!“ — pflegte er zu brüllen und sich in die wildeste Gefahr zu stürzen.

Er war der Sohn eines hundertsten kleinen Schusters mit wackrigem Hals, der Sohn eines verstorbenen, am Boden liegenden armen Mannes, und war nur mit schwerer Mühe in die Kadettenchule gelangt. Er war nicht Flug, war nicht vornehmer Abstammung, dafür aber häßlich und stets bereit, die wackrigen kostbaren Ringe seiner Kameraden zu erwidern. So frangelte er durch die Kadettenjahre und bei der Truppe, der er zugeteilt wurde, ließ es bereits, er würde es nie wieder als bis zum Jahreshoch bringen. Er diente in den wackrigen Garnisonen in schmierigen kleinen Städten, wo er sich in schamlosen Schanden umhertrieb, trank, das große Post führte, rannte, mit Fuchschäuten, mit wackrigem Haggagagern und allerhand verkommenen Vorstadtumpen Freundschaft schloß. Hier traf ihn der Krieg an, in dem er dann wackriglich Bravouren und Mut hoff, frei und ungekränkt, ja, er wurde dafür sogar ausgezeichnet. Er veränderte vollkommen, verlor jede Menschlichkeit, wurde zertrümpert und wahnsinnig. Da der Krieg zu Ende war, blühte er sich um, wie ein Mensch, dem das ganze Ungerechtigkeiten widerfährt. Wäre ihm das Geld reichlich ausgegangen, als er heimkehrte, wäre er eines Tages zufällig müßtern geworden, er hätte sich vielleicht eine Angel in den Kopf gejagt. Aber die sieben Tropfen auf dem Altar wackerten bis zum

großen Erwachen, da nun alle Seinesgleichen hervortreten und weitertoben konnten, in Blut und in Wein, so wie sie es gewohnt waren, wie sie es bisher getan hatten.

An dem gedeckten Tisch des Krieges war der schielende Dan mit Lamas von Gemiczky zusammengetroffen. Für beide (wie für so viele andere) war dieser Kriegstisch ein üppiges Mahl, eine Hazzard-Unterhaltung, der Glanzpunkt ihres Lebens; sie schloffen diese Freundschaft. Gemiczky war ein untergeordneter Mann mit Tigerkopf. Er war noch jung, doch war sein bartloses Gesicht bereits runzlig und altlich. Er trug auch jetzt das Monokel ins Auge geklemmt. Seine Uniform war eine verschmürte, goldverbrämte Huzarenattila. Er entstammte einer alten Kavalleriefamilie, war hart, entschlossen, ein Hazzardbeißer, Krakeeler, Flug, ein ruhiger Abenteurer, vereingte in sich alle Tugenden, die Großartigkeit, die alles verheerende Leidenschaft und Redlichkeit untergehender Geschlechter. Auf der Kriegsakademie blendete er alle durch seine Reiterbravouren ebenso wie durch seine geistigen Fähigkeiten, doch mußte er im Alter von zwanzig und einigen Jahren auch schon die Offizierslaufbahn aufgeben. Er vergendete in einer kleinen Garnison mit einer Kabarett-Schauspielerin sein Vermögen und wurde dann der Gatte einer vornehmen Baroness. Seine ungezügelt Natur ließ ihn jedoch nicht ruhen, er brachte bei einem Gasthauswirt einen harmlosen Zwischenfall durch seinen Säbel zum Schweigen. Die einstige Baroness floh zu ihrer Familie zurück, er verlor den Rang, nur das Monokel blieb ihm; er wurde Büchseragent. Da der Krieg ansbrach, wackerte er reaktiviert, und er rannte zu seinem Regiment, als wenn ihm die größte Freude seines Lebens widerfahren. Er übernahm die goldverbrämte Uniform an und wollte sie wie mehr ansprechen. Er war dadurch beruhigt, daß er an der Front stets in roten Hosen, Lackstiefeln, im polverbrämten Rod, auf den Achseln die glitzernden Abzeichen und im Auge das Monokel, umherging.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Wille zum einheitlichen Kampf.

## Die Leipziger Metallarbeiter für Zusammenfassung der Lohnkämpfe.

Vor einigen Tagen fand die Mitgliederversammlung des Leipziger Metallarbeiter-Verbandes statt, die etwa von 10 000 Mitgliedern besucht war. Ein Kollege empfahl, einen Antrag, der den Vorstand auffordert, darauf hinzuwirken, daß der A.D.B. die Zusammenfassung der Lohnkämpfe auf einheitlicher Grundlage in die Wege leitet. Es ist bezeichnend, daß dieser Antrag schon von einer Mitgliederversammlung angenommen und an den Vorstand weitergeleitet worden ist, und daß der Vorstand und erweiterte Beirat trotzdem den Antrag abgelehnt haben. Nunmehr wurde der Antrag wieder mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die „Leipziger Volkszeitung“ ist sehr betrübt darüber. Sie schreibt:

„Wenn trotzdem der Antrag Vogt zur Annahme gelangte, so ist dies ein Beweis dafür, wie leicht es möglich ist, die durch wirtschaftliche Not und Elend aufgewegte Arbeiterschaft (!) durch großsprecherische Parolen zu gewinnen, die aber bei der Durchführung sich als unmöglich erweisen würden.“

Der Bericht erwähnt weiter, daß von Seiten der Mitglieder stürmisch verlangt wurde, jede Ueberstundenarbeit einzustellen, weil damit nur eine weitere Verelendung der Arbeiterschaft herbeigeführt werde. Dieser Standpunkt ist außerordentlich begrüßenswert, und es wäre zu wünschen, daß die Arbeiter in den anderen Orten Deutschlands sich auch dahin finden würden.

## Thüringer Arbeiter für den einheitlichen Kampf.

In einer Belegschaftsversammlung der bekannten Jenaer Glashütte Schott und Genossen wurde fast einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der A.D.B. aufgefordert wird, die kommenden Lohnkämpfe auf breiter Grundlage zu führen.

Eine vom Weimarer Gewerkschaftskartell einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung nahm eine Entschließung an, in der der A.D.B. aufgefordert wird, seine zehn Forderungen unverzüglich der Reichsregierung einzureichen, die Antwort der gesamten deutschen Arbeiterschaft sofort zu

Widerspruch geltend. Schon heißt es, daß die „anständigen“ Elemente dieser Mörderliga zwecks weiterer Verwendung in anderen Schupoabteilungen untergebracht werden sollen. Das läßt den rechtssozialistischen „Regierungsdemokraten“ ähnlich, und es melden sich bereits die Spießgesellen von der „Arbeitsgemeinschaft“ genannten Militärformation Kossbach, daß auch sie sich nicht auflösen lassen wollen. Die Kossbach- und Aulockbanditen bilden mit der Mörderhundertschaft z. B. ein ehrenwertes Prätorianerheer, auf das eine Republik, in der ein Noske das Oberpräsidium hat, naturgemäß nicht verzichten kann. Dieser Noske übertrifft sogar den nationalsozialistischen Kultusminister Dr. Woelz, der den Schülertag bei Hindenburg in Hannover verbieten wollte. Aber kein Noske und kein Provinzialschulkollegium lehnte sich daran, und so konnte der alte Kriegsgötze vor etwa 3000 Schülern und Schülerinnen der höheren Lehranstalten Deutschlands seinen nationalsozialistisch-monarchistischen Tomahawk unter indianerhaftem Gebrüll einer für Hindenburg, Ludendorff und Wilhelm begeisterten Kadettenjugend schwingen.

## Weitere Hungerkrawalle.

In Berlin ist es am Montagabend zu neuen schweren Feuerunruhen gekommen. In Neutölln wurden Lebensmittelgeschäfte ausgeräumt, am Alexanderplatz, in der Linienstraße und Prenzlauer Allee wurden Lebensmittel- und Kleiderläden geplündert. Für heute hat die Polizei erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet. Radfahrer- und Autopatrouillen durchstreifen die Stadt.

Leuerung, Hunger und Elend verschärfen sich mit jedem Tag und treiben die Hungernden zur Verzweiflung. Der Sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin schickt seine bis an die Zähne bewaffneten Sipo-Patrouillen durch die Straßen. Als ob die Sipoleute, denen selber der Hunger im Magen knurrt, den Hunger der verelendeten Kriegskriecher, Arbeitslosen, Rentempfangler, der abgehärmten Frauen und Kinder stillen könnten. Die Regierung hat sich in die Hand der Kapitalgewaltigen gegeben und wartet talentlos, was diese in Verhandlungen mit den ausländischen Großkapitalisten zustande bringen wird. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen aber haben mehr als drei Wochen schon zum Kampf für die Erfassung der Goldwerte und zur Beseitigung der Leuerungsurachen aufgefordert. Sie betonen jetzt wieder, daß nicht in Teilkämpfen, sondern nur durch große, einheitliche Aktionen das Ziel erreicht werden kann.

In Hamburg ist es am Dienstag zu einem Zusammenstoß zwischen erwerbslosen Demonstranten und der Polizei gekommen. 32 Arbeiter wurden verhaftet. Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß es in Ludwigs-hafen und anderen Industriekänten der Pfalz ebenfalls zu Lebensmittelunruhen gekommen ist. Die belgische Militärbehörde verbot unter Androhung schwerer Strafen alle Ansammlungen und Umzüge auf der Straße. Wir kommen morgen noch darauf zurück.

## Wirtschaftliche Ueberblick.

### Die Steigerung der Wohnungsmieten.

Die Annahme, daß die Wohnungsmieten sich in den Grenzen der Höchstmietenerordnungen bewegen, ist zwar allgemein, wird jedoch durch eine Feststellung des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes widerlegt. Im Monat September hat der vorgenannte Verband seine Filialleitungen zu einer diesbezüglichen Berichterstattung aufgefordert und erhielt Auskunft über die Höhe der Mieten in den Jahren 1914, 1919, 1920 und 1921 aus 222 Filialen. Die gemachten Angaben stützen sich auf die Auskünfte der Wohnungs- oder Mieteinigungsämter und sind insoweit als einwandfrei zu betrachten. Ueber das eingegangene Material ist nun folgendes zu berichten:

Die Steigerung der Mieten betrug im Jahre 1914 bis 1. Juli 1921 für

Steigerung	1. Stufe		2. Stufe		3. Stufe		sämtliche Räume zusammen	
	Stube und Küche	Fälle	Stube und Küche	Fälle	Stube und Küche	Fälle	Fälle	v. H.
bis 45 v. H.	3	36	49	88	20	46	66 2/3	26
46 " 75 "	1	15	23	39	9	76	100	9
76 " 100 "	1	39	42	82	19	101	125	8
101 " 125 "	2	24	9	35	8	126	150	8
126 " 150 "	2	16	18	36	8	151	175	4
151 " 175 "	—	7	8	15	4	176	200	3
176 " 200 "	—	8	5	13	3	201	275	2
201 " 275 "	—	5	4	9	2	337	678	1
Im ganzen	9	207	218	434	100			

Danach ist die Thatsache zu verzeichnen, daß nur in 20 v. H. der Fälle eine Steigerung bis 45 v. H., in 54 v. H. der Fälle eine Steigerung von 46 bis 100 p. H. und in 26 v. H. der Fälle eine Steigerung von über 100 Proz. eingetreten ist.

Fast aus allen anderen Orten wird mitgeteilt, daß am 1. Oktober eine weitere, zum großen Teil sehr bedeutende Steigerung eintreten wird.

In Aachen sind die Mieten in neuen, zum Teil mit Hilfe öffentlicher Mittel errichteten Häusern um ungefähr 100 v. H., in Delfan um 115, in Potsdam um 33, in Sachsen ist es möglich, die Mieten bei neuen mit öffentlichen Geldern gebauten Häusern bis zu 300 Prozent zu erhöhen, in Siegen um 100 und in Xrier um 140 v. H. höher als für alte Wohnungen. Aus einer großen Zahl Orte wird mitgeteilt, daß zu den Mietpreisen noch Wasser- und Straßeneinigungsgelder, Beiträge für Müllabfuhr und dergleichen mehr gesteigert worden sind. Nach dieser Feststellung muß doch die Einwirkung der Steigerung der Wohnungsmieten auf das Haushaltbudget wesentlich anders beurteilt werden, als dies allgemein bisher gelehrt ist.

## Geldgewinn der Reichen und Geldverlust der Arbeiter.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages kam die auffallend langsame Steuerveranlagung seitens der Finanzämter, die oftmals weniger von Arbeit, als vielmehr von dem Willen zur Steuerabotage des Staates und der reichen Leute erfüllt scheint, zur Sprache. Die angeforderten und noch immer nicht erhobenen Steuern haben nur noch einen Bruchteil ihres bei der Veranlagung vorgesehenen Wertes. Umgekehrt steht es in dieser Beziehung mit den Arbeitern, Angestellten und Beamten, denen die Steuern bei der Auszahlung des Arbeitslohnes unentwertet abgezogen werden, und zwar meistens noch in größerer Höhe, als er nachher fällig ist. Der Hauptauschuß beantragte „Die Rückerstattung der von den Lohn- und Gehaltsempfängern zuviel gezahlten Steuern angeht, die der fortschreitenden Notlage zu beschleunigen.“ Der Staat hat das Geld der Arbeiter in höherem Wertbetrage als in Zukunft erhalten. Und während für nachträglich gezahlte Steuern Verzugszinsen zu zahlen sind, setzt sich der Staat über diese sonst vorgeschriebene Pflicht mit profitablen Schwünge hinweg und prellt die Arbeiter um einen Teil ihres Lohnes.

## Schlesien.

### Ein schlesischer Justizskandal.

In manchem schlesischen Gefängnis, so auch im Breslauer Untersuchungsgefängnis, sitzen eine Unzahl meist jüngerer Menschen hinter Schloß und Riegel wegen „Berrat militärischer Geheimnisse.“ Es sind fast alles Angehörige des „aufgelösten“ Selbstschutzes, Leute, die teils zu viel gesehen haben, teils auf Erfüllung gemachter Versprechungen bestanden. Die ehemals zaristische russische Džbrana war ein harmloses Gebilde gegen das, was sich hier abspielt. Uns sind verschiedene Fälle bekannt, in denen die Behörden ohne Weiteres auf Ansuchen der Orgeschzentrale Breslau, Claassenstr. 6 eingegriffen und Leute ins Gefängnis gebracht haben, die weiter nichts taten als daß sie der Selbstschutz-Offiziersklique dadurch unbequem wurden, daß sie zu sehr hinter die Kulissen gesehen hatten.

In der Claassenstr. 6 befanden sich verschiedene Abteilungen der Orgesch, dem Polizeidienst steht der bekannte Oberst. Förster vor. Diese Stelle, die auch als Erstattungsstelle firmiert, hat unter anderem die Aufgabe, mißliebige Personen unschädlich zu machen. Das tut man, indem ein gefaßtes Subjekt den aufs Korn genommenen Mann überredet, gegen Bezahlung Pläne und Berichte zu verkaufen. Läßt sich der Betreffende (meist jüngere unerfahrene Leute), mit so einem dunklen Ehrenmann ein, dann kommt die Kriminalpolizei und schon sitzt der Bedauernswerte in Nummer Sicher. Man beschuldigt ihn dann des Betratts militärischer Geheimnisse und hält ihn monatelang streng und sicher abgeschlossen von der Außenwelt, man will ihn körperlich und seelisch zu Grunde richten. In einer kürzlich stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen Selbstschutze stellte der Vorsitzende im Urteil fest, daß der Selbstschutz keine staatliche, sondern eine rein private Organisation sei. Es ist aber keine juristische Grundlage vorhanden, die Justizbehörden wegen „Betratts militärischer Geheimnisse“ unter Anklage zu stellen und in Haft zu behalten. Eine private Organisation hat keine militärischen Geheimnisse, d. h. nach dem Strafgesetz, das doch hier in Frage kommt. In Wirklichkeit hat die Orgesch tatsächlich militärische Geheimnisse über die wir schon im Bilde sind.

Übermitteln und im Falle ablehnender Haltung zu gemeinsamen Aktionen aufzufordern.

## Gegen Sinnestierung — gegen Gemischt-Wirtschaft!

Der Vorstand des Verkehrsverbundes faßte in seiner letzten Sitzung zur Frage der Enzstaatlichung der Reichseisenbahnen nachstehenden Beschluß, der dadurch besonders interessant ist, daß er auch den gemischtwirtschaftlichen Betrieb, d. h. die Beteiligung der Industrie und der Gewerkschaften an die Reichseisenbahnen unzweideutig ablehnt:

„Die privatkapitalistische Bewirtschaftung der Eisenbahnen, gleichgültig in welcher Form — auch das gemischtwirtschaftliche System — wird grundsätzlich und als unvereinbar mit Artikel 89 der Reichsverfassung abgelehnt. Die Reichseisenbahn kann die ihr gestellten Aufgaben erfüllen, ihre Wirtschaftlichkeit ist auch ohne Privatisierung möglich, wenn die geeigneten Reformen in der Verwaltung und im organisatorischen Aufbau vorgenommen werden.“

In diesem Sinne ist auch eine Mitteilung der T.U. von Interesse, wonach ein Organisationsausschuß, der sich aus Vertretern der Verwaltung, der Beamten und des Personals zusammensetzt, bereits eifrig einen Plan über die Neugestaltung der Reichseisenbahnen ausarbeitet, der so gehalten ist, daß der Etat für 1922 wieder balanciert. Der Etat ist jedoch der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt worden, da der Reichsverband der Industrie mit seinem Entwurf, betreffend der Ueberführung der Reichseisenbahnen in die Privatwirtschaft auch noch nicht hervorgetreten ist. Das Reichseisenbahnministerium wird voraussichtlich erst die Veröffentlichung dieses Entwurfs abwarten, bevor es seine Pläne und den Etat der Öffentlichkeit bekannt gibt.

## Für die Sechsstunden-Schicht.

Eine Belegschafts-Versammlung eines Berliner städtischen Elektrizitäts-Werkes wählte in einer Belegschafts-Versammlung eine Kommission, die über die Beibehaltung der Sechsstunden-Schicht für die Heizer und die Schladenzieher mit dem Magistrat verhandeln soll.

Man ist in der freiesten Republik der Welt schon verschiedenes gewöhnt, aber dieses offene Zusammenarbeiten der „republikanischen“ Behörden mit der Orgesch ist denn doch ein zu starkes Stück. Die Öffentlichkeit muß unbedingt zu dieser Sache, die ein großes Licht auf das Kapitel Klassenjustiz wirft, Stellung nehmen. Die Arbeiterschaft insbesondere hat ein lebhaftes und berechtigtes Interesse daran, daß diesem unerhörten Treiben der reaktionären Beamten in Polizei und Justiz, in Verbindung mit der organisierten Konterrevolution, auf schnellstem Wege ein Ende bereitet wird.

Wir fordern eine sofortige Nachprüfung der Akten aller wegen Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse Inhaftierten, soweit sie mit der Selbstschütz-Affäre in Verbindung zu bringen sind, deren sofortige Entlassung, sowie Verhaftung und Einleitung eines Strafverfahrens gegen alle Personen, die auf ungesetzliche Art und Weise, direkt oder indirekt, an diesem Justizskandal beteiligt sind.

## Die Junker treten das Koalitionsrecht mit Füßen.

Was für Frechheiten sich manche Junker auf ihren Gütern gegen Arbeiter erlauben, zeigt folgender Vorfall: Der Gutsbesitzer von Förster in Albenborn Kreis Bunzlau besitzt die Frechheit, drei Familien aufs Straßenpflaster zu werfen, weil diese Arbeiter eingesehen haben, daß sie sich im Landarbeiter-Verband organisieren müssen. Das war zu viel für Herrn von Förster, seinen Inspektor Seppert und dem Assistenten dem ehemaligen Fliegerleutnant Woberra. Inspektor Seppert erklärte, alle Arbeiter die im D. A. B. organisiert sind, fliegen raus. Als der Schweizer seinen Tariflohn verlangte, war Herr von Förster; der keine Ahnung hat, daß ein Schweizer Anspruch auf tarifmäßigen Lohn hat, ganz erstaunt und ungehalten. Am nächsten Tage hieß es, für ihn hätte man keine Arbeit. Dem Schweizer wurde auch gleich die elektrische Leitung zur Wohnung zerschneiden und nun sitzt die Familie im Finstern. Man will ihm die Fenster ausheben, wenn er nicht macht, daß er vom Hofe runter kommt. Wenn wenigstens dieser famose Herr den Arbeitern ihren lärglichen Lohn auszahlen wollte. Dieser muß erst eingeklagt werden. Auf dem Gute werden beschäftigt 5 deutsche Familien, 1 Freiarbeiter und 15 ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen (Polen). Wir haben in Deutschland genügend Arbeitskräfte für die Landwirtschaft, aber die Ausländer können noch besser ausgebeutet werden. Der Assistent Woberra hat noch keine Leutnantsmännchen an sich, die Frau des Schweizers belegt er mit den gemeinsten Ausdrücken und rühmt sich dessen den anderen Arbeitern gegenüber noch.

Landarbeiter! Ihr könnt immer und immer wieder sehen, daß, wenn ihr euch nicht in der Gewerkschaft zusammenschließt, Schindluder mit euch getrieben wird. Aufgepaßt, es muß eure Aufgabe sein, die Einheitsfront aller Werktätigen in Stadt und Land herzustellen, damit das ganze Junkergeschweiß zu gegebener Zeit zum Teufel gejagt werden kann. Dann werdet ihr endlich freie Arbeiter sein.

## Abtliche Schacherer.

Die deutschen Patentpatronen, die immer in „Nationalismus“ machen, haben absolut nichts gegen die Auslieferung deutscher Betriebe und Eigenschaften an das Ausland, wenn sie recht fett verdienen. Durch die bürgerliche Presse geht folgende Notiz:

Wie schon erwähnt, haben die Herren Stempel von Donnerstern-Deutschen ihren industriellen Besitz in Ober-Ober-Deutsch-Österreich, Italien, Tschechien, Ungarn,

Slowakei, Norwegen und Rumänien in eine englische Gesellschaft eingebracht. Der Name der neuen Gesellschaft ist: „Hendel von Donnermarkt-Deulhen Estates Ltd.“, ihr Sitz ist London, 62 Wall.

Die Mitteilungen Berliner Blätter, welche den Besitz des Fürsten Guido Hendel von Donnermarkt auf Schloß Neubred mit dieser Transaktion in Verbindung bringen, sind falsch. Es handelt sich um den gemeinsamen Besitz der drei Grafen Edgar auf Brynsted, Edwin auf Raklo und Alfons auf Wolfsberg (Kärnten), die Vettern sind und von denen Graf Edwin der bekannte Zentrumspolitiker ist. Den drei Grafen gehört in Schlesiens die Freie Standesherrschaft Deulhen OS., bestehend aus drei Gütern im Kreise Deulhen OS., vier Gütern im Kreise Kattowitz, zehn Gütern im Kreise Tarnowitz und je einem Gute in den Kreisen Striegau und Lublitz. Die Standesherrschaft umfaßt eine Gesamtfläche von nahezu 14000 Hektar. Auf diesem Besitz wird eine ausgedehnte Industrie betrieben. Es werden Eisenerz, Bleierz, Galmei, Zink und Kalk gewonnen. Bei Rabziontau befinden sich außer Zink- und Eisenerzgruben, eine Steinkohlengrube, Zinkhütte, Schwefelsäurefabrik und Anhydritanlage.

In der Theorie patriotisch bis auf die Knochen, in der Praxis nichts anders aus. Das wirkliche Gesicht der Spitzhüben ist, Geld verdienen auf jeden Fall, wenn auch alle „Grundstücke“ zum Teufel gehen. Man denkt, Geld stinkt nicht.

### Die Orgelesch in Ziegenhals.

Aus Ziegenhals wird uns gemeldet: Allen Verordnungen der Regierung zum Trotz, werden der Orgeleschmänner hier immer mehr. Vom Magistrat werden diese Arbeitermörder in wohlwollender Weise unterhütet. Hat man ihnen doch ein städtisches Gebäude als Quartier zur Verfügung gestellt, außerdem haben sie noch verschiedene andere Wasserquartiere. Auch die Flußbauverwaltung wehrt sich sehr um das Wohl dieser Leute besorgt. Für die Orgeleschbanditen gibt es auch sofort Beschäftigung. Zurzeit blüht das Geschäft besonders wieder, Offiziere mit Orden besät, laufen geschäftig hin und her. Eben ist wieder neuer Transport angekommen. Wenn man diesen Leuten in der Nacht begegnet, muß man wirklich Angst kriegen, alles verdächtig aussehende verwegene Gestalten. Wie lange noch wird sich die Arbeiterschaft dieses Spiel antehen? Und was sagt die hüfige republikanische Behörde dazu. Wir fordern Antwort!

### Der Mord auf Schloß Kleppelsdorf.

In Strichberg wird seit Montag, den 5. Dezember, gegen Peter Gruben wegen des verübten Mordes verhandelt. Er wird beschuldigt, seine Nichte und deren Koufne ermordet zu haben, um dadurch in den Besitz des mehrere Millionen betragenden Vermögens zu gelangen. Die Anklage stützt sich nur auf Indizien. Zu diesem Prozeß, der längere Zeit dauern wird, ist ein großer Zeugen- und Sachverständigenapparat aufgebildet worden.

### Aus der Partei.

#### „Die Kommune“

Zeitschrift für kommunistische Kommunalpolitik Nr. 5 ist soeben erschienen.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das Disziplinarverfahren in Breslau. — Kommunale Anleihenwirtschaft und die Kommunisten. — Kommunische Wohnungspolitik. — Das Gebot der Stunde: Schnellste Kommunalisierung. — Ausverkauf mit deutschem Grundbesitz. — Kommunisten werden aus den Provinzialausschüssen herausgeworfen und gemohregelt. — Tagung des Deutschen Städtetages. — Die Kommunalpolitik der Stadt Koslau. — Aus dem Reich.

Diese Zeitschrift ist den auf kommunal-politischen Gebiet tätigen Genossen dringend zu empfehlen. Sie bringt Anregungen auf allen Gebieten der Kommunalpolitik. Bestellungen sind direkt an den Verlag bzw. Vereinigung internationaler Verlagsanstalten, Berlin SW., Büchertplatz 2, zu richten.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich unter Streifenband 2,40 RM., für Postbezieher 1,80 RM. ohne Beleggeld.

### Aufruf an alle Lehrgenossen, Elternbeiräte und Kindergruppenleiter.

Um den russischen Genossen in ihrem schweren Kampf nicht nur gegen den Hunger, sondern auch gegen die Unwissenheit und den Unverstand der Massen zu helfen, soll eine Schulbibel für die deutschen Kinder im Wolgagebiet hergestellt werden. Dazu brauchen wir eine Reihe freier Kinderaufsätze und Zeichnungen aus allen kindlichen Anschauungsgebieten als Material für proletarische Schularbeit.

Wir bitten dringend, solche Kinderaufsätze und Zeichnungen so rasch wie möglich einzusenden an C. Ristau, Charlottenburg, Spandauerstr. 11. Komitee Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland.

### Quittung

über gesammelte Sachen für Sowjet-Rußland: 4 Herrenhosen, 3 Westen, 2 Herrenjacken, 1 Herrenhemd, 2 Herrenhüte, 1 Ufster, 1 Damenjacket, 2 Damenblusen, 1 Damenrock, 2 Mädchenhauben, 1 Mädchenmütze, 2 Kindermäntel, 9 Kinderhosen, 4 Kinderhosen, 2 Kinderhändchen, 3 Paar Kindersocken, 1 Paar Kinderschuhe, 2 Rollen Garn, verschiedene Flecke zum Ausbessern.

Ferner sind eingegangen: Vom Distrikt 9a 1 Karton Meditamente; Frau Stengel: 10. — Markt zum Ankauf von Garn und 1 Paar Schuhe; Genosse Kiedel 5. — Markt.

Weitere Gaben werden in folgenden Sammelstellen in Empfang genommen: Hilfskomitee für Sowjet-Rußland, Nikolaistraße 49-50, I. Redaktion der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“, Nikolaistraße 49-50, I. Genosse Kuppel, Dienerstraße 25, I. Genosse Heider, Bergstraße 29, II. Genosse Liebner, Schwentzelstraße 20, IV. Genosse Standke, Brandenburgerstraße 58, V. Hilfskomitee für Sowjet-Rußland.

### Lokales.

#### Breslau. Bücherausstellung im Arbeiterheim.

An den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten veranstaltet die Kom.-Bücherei eine Ausstellung guter Weihnachtbücher im Kom.-Arbeiterheim Alsenstraße 38 Ecke Schulzenwiese, deren Besuch wir jedem Genossen empfehlen.

#### Weihnachtsmarkt auf dem Neumarkt.

In der Zeit vom 10.—24. Dezember findet auf dem Neumarkt — wie im Vorjahre — Weihnachtsmarkt statt, zu dem bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen.

#### Breslauer Indeziffern.

Die Ausgaben für die Lebenshaltung stiegen in der Zeit vom 16. Oktober bis zum 15. November 1921 gegenüber denen des vorhergehenden Rechnungsmonats (16. Septemb. bis 15. Okt.) erheblich. Auf Grund der aus dieser Preisbewegung durch das Lohnamt errechneten Indeziffern stellte die Arbeitsgemeinschaft Breslauer Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter folgende Indeziffern für die Zahlung der Feuerungszulagen oder erhöhten Löhne im Dezember fest:

	5	4	3	2	für Ledige:
i. Vormonat lautet d. Indeziff:	381	350	339	294	283;
d. Steigerung beträgt also Punkte:	58	52	51	48	43;
Gegen Januar 1921 sind die Ausgaben gestiegen:					
im ganzen					um 53,7%;
im einzelnen bei					
den Lebensmitteln					um 57,8%;
Kleidung, Wäsche und Haushaltsgegenständen					um 72,1%;
den anderen Ausgaben					um 35,7%;

Da die Lebenshaltungskosten in der Zeit vom 16. Juni bis zum 15. Juli 1921 fast genau so hoch wie im Januar 1921 waren, und sie innerhalb der letzten vier Rechnungsmonate auf etwas über das anderthalbfache der damaligen Kosten gestiegen.

Wir gestatten uns die Anfrage: Sind innerhalb der letzten vier Rechnungsmonate auch die Löhne über das anderthalbfache der damaligen gestiegen?

Was tun die Gewerkschaften, um die Arbeiterschaft nicht ins grenzenlose Elend stürzen zu lassen? Sind die Gewerkschaften nur zum Zweckempfangen der Beiträge da? Gebt Antwort darauf, Arbeiter, in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen!

Mitteilungen unter „Eingefandt“, wie überhaupt Rechte an die Schles. Arb.-Ztg. müssen Namensangabe des Schreibers enthalten. Der Name wird nur auf Wunsch veröffentlicht. Die Redaktion der Schles. Arb.-Ztg.

### Ziegenhals.

In Rothfeld bei Ziegenhals wurde vor kurzer Zeit ein schwerer Doppel-Raubmord an einem Gastwirtsbegepaar verübt. Wer kann der Täter sein? — Nur wieder so ein elender Kommunist, dachte die hiesige Polizei. Sofort wurde unser Genosse Horn von der Arbeitsstelle weg nach dem Kadi geführt, während die Polizei seine Wohnung durchsuchte. Das alles ohne den Schatten eines Beweises. Wie gern würde man doch diesen ober-schlesischen Kommunistenführer, wie ihn die Behörde mit Zähneklappern nennt, unschädlich machen. Den größten Respekt hat wohl der hiesige Bürgermeister Dr. Schneider vor ihm. Er will dem Genossen Horn sogar den Umzug bezahlen, wenn er nur aus Ziegenhals weg zieht. So geht es den Kommunisten, die von der polnischen Orgelesch aus OS. vertrieben wurden. So werden ober-schlesische Flüchtlinge behandelt, weil sie nicht Hurra schreien mögen.

### Versammlungs-Kalender.

Breslau.	Distrikt 1/2 Krullstraße 6	Donnerstag, den 8. 12. abends 7 1/2 Uhr
	5 Dienerstraße 29	
	3a Kießkaustraße 18	
	3/13 Wingenstraße	
	4/14 Gellhornstraße 21	
	5a Borwerkstraße 63	
	6 Dubenstraße 50	
	7a Fröbelstraße 10	Freitag, den 9. 12. abends 7 1/2 Uhr
	7 Luisestraße 13	
	8 Robtenstraße 26	
	9a Berlinerstraße 37	
	9 Alsenstraße 62	
	10 Bodelmühlstraße 31	
	12 Anderßenstraße 30	

Distriktsversammlungen. Thema: Unsere nächsten Aufgaben. Referenten: Dehmelt, Ehlich, Fendias Gläser, Grimm, Gründler, Kaffante, König, Langner, Delpner, Löpfer, Ubrich. Jedes Parteimitglied muß pünktlich erscheinen, Frauen mitbringen.

Breslau. Mittwoch, den 7. Dezember, abends 7 Uhr, im Parteibüro, Nikolaistraße 49-50, Frauen-Mitglieder-Versammlung. In anbetragt der wichtigen Tagesordnung ist pünktliches und vollständiges Erscheinen notwendig. Die Ortsleitung.

Landeshut. Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, wichtige Frauenversammlung im Schützenhaus. Landtags-abgeordnete Genossin Wolkstein, Berlin, spricht über das Thema: „Wann endet die Not der Frau?“ Genossinnen sorgt für zahlreichen Besuch, Genossen, schickt Eure Frauen.

Günzburg. Sonnabend, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der „Sonne“ Mitgliederversammlung. Bezugsleiter Genosse König, Forst, referiert. Es muß alles zur Stelle sein. Sonntag, den 11. Dezember, vorm. 10 Uhr, öffentliche Volksversammlung in der Reichshalle. Referent Genosse König. Sorgt durch eine rege Propaganda für zahlreichen Besuch. Die Ortsleitung.

Stabelwitz. Sonnabend, den 10. Dezember, 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Fichte“. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Ziegenhals. Freitag, den 9. Dezember, abends 7 Uhr, öffentliche Volksversammlung im Schützenhaus. Arbeitende Männer und Frauen erscheint in Massen! Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr im Schützenhaus, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Die Ortsleitung.

Berantwortlicher Redakteur: Erich Gentsch; Inserate Max Fischer. — Verlag: Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesiens, e. G. m. b. H. Druck: Püffel u. Danigel. — Sämtlich in Breslau.

## Gebt für die „Rote Hilfe“.

Schauspielhaus Operntheater, Tel. 2256 Heute u. tägl. 7 1/2 Uhr: **Neue Liebe erwaht.** Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: **Die Färsen-Idylle.** Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Das Goldweibchen**

Zeltgarten Täglich 7 1/2 Uhr: **Das glänzende Variété-Programm**

Achtung! Wo? Sucht man neue und gebrauchte MOBEL sowie ganze Einricht. tragen im höchsten und verteilbarsten? Bei H. Kluge, Rosenstr. 12, tel. 1.27.

Anzüge, Cutawans, Raglans, Schlüpfer, gestreifte Hosen, nach Maß und streng am Lager. Besondere nach allen Modellen aus nur guten Stoffen. **Berthold Schubert** Gartenstrasse 12.

Anzüge, Cutawans, gestr. Hosen, Ufster, Raglan nach Maß von 650-1200 RM. **Arthur Schubert** Breslau **Herren-Waagenstraße** Goldener Kadegeiß 27b **Edle Kleiderstraße** Goldschmied. Str. 5 u. 6 **Altmetalle** höchstes Preis. **Otto, Leibnizstr. 1**

Grosse Weihnachts-Ziehung Das beste Geschenk **Geld-Lotterie** 1/4 Million zu Gunsten des Ostr. Heimatmuseums Ziehung am 15. und 16. Dezember Hauptgewinn 75.000 „ 50.000 „ 30.000 „ 10.000 „ n. s. w. Lose zu Mark 4 **10 gut sortierte Mark 35** versandt **Lotterie-Börse** **Bernhard Eberlein** Hamburg 4, Hafenstr 122 II.

Parteigenossen decken eines gewissen Bedarf an kommunistischer Literatur, Jugendbücher, Unterhaltungslektüre in der **Kommunistischen Bücherei** Breslau, Gräbchenstraße 45.

Soeben erschienen! **DR. EUGEN PAWLOWSKI** **Der Bankrott Deutschlands** INHALT: Vorwort, Einleitung, I. Teil. Die Wirtschaftskrise Deutschlands: 1. Die Grundlagen der kapitalistischen Entwicklung Deutschlands, 2. Die Verzerrung Deutschlands als Folge des Krieges — a) Niedergang der Landwirtschaft — b) Die Krise der Industrie — c) Das Bauwesen — d) Der Verfall des Transportwesens, 3. Wo sind die deutschen Arbeiter? 4. Die Verelendung der Arbeiterklasse Deutschlands — a) Der Zusammenbruch der Ernährung — b) Teuerung und Lebenshaltung, 5. Der Rückgang der Arbeitsleistung, 6. Das Elend der deutschen Arbeiterklasse macht die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig, 7. Die Krise der kapitalistischen Gesellschaft in Deutschland, 8. Das Reparationsproblem, II. Teil. Die Finanzkrise des deutschen Reiches: 1. Alle Ständen, 2. Die Ergebnisse der verschiedenen Finanzpolitik — a) Das Defizit des Staatshaushaltes — b) Die Entwertung des Geldes — c) Die Verschiebung in der Vermögens- und Einkommensverteilung, 3. Das Steuerproblem im Klassenstaat, 4. Verteilung der Steuern auf die Einkommensarten, 5. Die Rhodus, hic salta, 6. Was die vornehmsten Ausländer raten, 7. Die „Studen“ der gelben Internationalen, 8. Der Lebensworsch der Regierung, 9. Die Agrarier im Klassenkampf, 10. Die Ohnmacht der Bourgeoisie, 11. Die Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie, 12. Die Steuerlast des Arbeiters, 13. Herr Parvus als Retter in der Not! 14. Dem Zusammenbruch entgegen, 15. Unsere Steuerpolitik und der Staatskapitalismus **Zrka 189 Seiten** Preis Mk. 2.50, geb. Mk. 6.— Zu beziehen durch **CARL HOYH NACHF. LOUIS CAHNBLEY, HAMBURG 11** sowie durch alle Buchhandl. u. Organisationen der K. P. D.

Achtung! Parteigenossen! **Samstag, den 11. und 18. Dezember, von vormittags 10 Uhr bis abends 6 Uhr** findet im kommunistischen Arbeiterheim, Alsenstraße 38 eine **Ausstellung guter Bücher für den Weihnachtstisch** statt. Eintritt frei. **Berantwortl. kommunistische Bücherei, Breslau 5, Gräbchenstr. 45.**